



Projektland: Indien

**Quartal/Jahr: Oktober bis
Dezember 2010**

Schlagzeilen:

- 1. Obama auf Staatsbesuch in Indien**
- 2. Sarkozy auf Staatsbesuch in Indien**
- 3. Indien definiert seine Energie- und Sicherheitspolitik neu**

Obama auf Staatsbesuch in Indien

US-Präsident Obama trat Anfang November eine Asienreise an, die ihn über Indien und Indonesien zum APEC-Gipfel am 14. November nach Korea führte. Obwohl sie zeitlich lange vor seiner Wahlniederlage vom 2. November feststand, erschien sie zeitlich perfekt als Flucht vor den innenpolitischen Geschehnissen.

Zum Auftakt dieser Asien-Tour wartete Indien vor allem auf ein klärendes Wort des Gastes, ob der amerikanische Afghanistan-Fahrplan weiterhin als Abzugsplan zu werten sei. Werden 2011 erste US-Truppen abgezogen oder könnte dies am Veto von General Petraeus scheitern, dessen Empfehlung es ist, länger am Hindukusch zu bleiben? Obama konnte der indischen Regierung hier keine abschließende Antwort geben. Er begann seine Reise auch mit einem ganz anderen Fokusthema. Obama hat es verstanden, die Botschaft aus der Wahlniederlage direkt umzusetzen und besuchte Indien zunächst als Handelsreisender in Mumbai, und dann erst später in Delhi als Staatsmann. Hiervon profitierte insbesondere die mitreisende Wirtschaftsdelegation mit Vertretern der amerikanischen Großindustrie. Indien ist mit seinen 1,1 Milliarden Menschen derzeit als strategischer Markt gefragt. Diese Botschaft kam auf dem ersten Reiseabschnitt klar in Indien an.

Geopolitisch wurden frühere Aussagen der USA bestätigt, dass es keine Abstriche am strategischen Dialog zwischen Washington und Islamabad geben werde. Die Militärhilfe für Pakistan wurde nochmals um mehrere Milliarden Dollar aufgestockt. Pakistan als regionale Ordnungsmacht ist auf der einen Seite gefragter denn je, andererseits aber auch labiler denn je, wie die Ermordung des Liberalen Salman Taseer zeigt. Die strategische Partnerschaft der USA mit Pakistan wirft in Indien die Frage auf, weshalb sich Indien mit seiner demokratisch-pluralistischen Ausrichtung nicht für eine ähnliche Allianz mit den USA wie Pakistan qualifiziere. An dieser Stelle konnte der Außenpolitiker Obama nicht helfen und einen Kurswechsel einläuten. Dafür sagte er Washingtons Unterstützung für einen ständigen Sitz Indiens im Weltsicherheitsrat zu.

Ausgehend von der Besuchsfrequenz amerikanischer Präsidenten scheint die Bedeutung Indiens für die USA stark gestiegen: Sechs US-Präsidenten waren seit der Unabhängigkeit 1947 in Indien, drei davon allein in den vergangenen zehn Jahren. George W. Bush kam 2006 zu seinem historischen Besuch nach Neu Delhi. Mit einem Abkommen im zivilen nuklearen Bereich beendete er die internationale Isolation der Atommacht Indien, obwohl Neu Delhi den Atomwaffensperrvertrag nicht unterzeichnet hat. Barack Obama konnte nun mit der Unterstützung für den Sitz im Sicherheitsrat neue Akzente setzen und ernannte Indien kühn zur „Weltmacht“. Später eröffneten andere Quellen, dass Indien in den USA eher als „selbsternannte Weltmacht“ gesehen wird.

Fazit: Die Übereinstimmung in weltpolitischen Fragen zwischen Indien und den USA ist begrenzt. So unterhält Indien zum Missfallen der USA freundschaftliche Beziehungen zum Iran und zu Myanmar. In Afghanistan sind die Inder strikt gegen die von Washington unterstützte Linie, mit den Taliban zu verhandeln. Insbesondere im Umgang mit Pakistan stimmen Neu Delhi und Washington nicht überein. Schon in der Vergangenheit ließ sich Neu Delhi in seiner außenpolitischen Ausrichtung nicht von den USA beeinflussen. Diese Linie wird weiterhin konsequent beibehalten.

Sarkozy auf Staatsbesuch in Indien - Milliarden schwerer Auftrag für französische Atomkraftwerke

Frankreich wird Indien mit Atomkraftwerken versorgen. Beim Besuch des französischen Präsidenten Nicolas Sarkozy in Neu Delhi unterzeichneten beide Seiten ein entsprechendes Abkommen. So soll der französische Konzern Areva im westindischen Bundesstaat Maharashtra zwei 1650-Megawatt-Atomkraftwerke bauen. Nach Angaben von Areva belaufen sich die Kosten dafür auf rund sieben Milliarden Euro. Sarkozy sagte nach einem Treffen mit Premier Manmohan Singh, dass im Nuklearbereich die Zusammenarbeit von Frankreich und Indien als grenzenlos bezeichnet werden könne. Die beiden Reaktoren sollen der Auftakt zu einer Lieferung von insgesamt sechs französischen Atomkraftwerken sein.

Bei Sarkozys Indien-Besuch ging es aber auch um Rüstungsaufträge. In einem weiteren Abkommen vereinbarten Paris und Neu Delhi, dass Frankreich die 51 Mirage-2000-Kampfflugzeuge der indischen Luftwaffe aufrüstet. Frankreich bemüht sich zudem um einen Milliardenauftrag, den die indische Luftwaffe für 126 neue Kampffjets ausgeschrieben hat.

Wie Obama unterstützte auch Sarkozy erneut das Streben Indiens nach einem ständigen Sitz im Weltsicherheitsrat.

Indien definiert seine Energie- und Sicherheitspolitik neu

Die Wirtschaft von Indien wächst rasant. Damit steigt auch der Energiebedarf. Allerdings verfügt das Land nicht über ausreichende eigene Ressourcen. Deshalb wird die Abhängigkeit von Importen in Zukunft stark zunehmen. Die Versorgung mit Brennstoffen hat mittlerweile nicht nur oberste Priorität in der indischen Energiepolitik, sie wird auch die Außen- und Sicherheitspolitik immer stärker dominieren und damit die auswärtigen Beziehungen zu anderen Staaten verändern.

Das indische Außenministerium hat bereits eine eigene Abteilung für Energieaußenpolitik geschaffen. Da Indien weiterhin mit einem Wirtschaftswachstum von sechs bis acht Prozent pro Jahr plant, war dieser Schritt notwendig geworden. Bei diesem Wachstumstempo wird Indien im Jahre 2030 nach den USA und China zum weltweit drittgrößten Energiekonsumenten aufgestiegen sein.

Kohle ist in Indien, wie auch in China, derzeit der Hauptenergieträger. Doch die Reserven sind nach Expertenangaben in spätestens 45 Jahren erschöpft. Entsprechend wächst der

Druck, nach Alternativen zu suchen. Die Regierung hat daher bereits das weltweit viertgrößte Programm zur Fortentwicklung der Nutzung von Windenergie aufgesetzt. Angesichts des enormen Energiebedarfs für das Wirtschaftswachstum und der Milliardensummen, die in die Infrastruktur investiert werden müssen, bleibt der Anteil erneuerbarer Energien im indischen Energiemix allerdings auf absehbare Zeit minimal. Außerdem dominiert in privaten Haushalten auf dem Lande immer noch die Verbrennung von Viehdung zur Herstellung von Primärenergie. Die Umstellung zur Nutzung von Elektrizität gilt daher als eine der größten entwicklungs- und umweltpolitischen Herausforderungen.

Die Regierung in Neu Delhi setzt zunehmend auf Erdöl und -gas und sieht sich damit externen Einflussfaktoren ausgesetzt. Nach Expertenschätzungen wird Indien im Jahre 2030 ca. 90 Prozent des Öls und ca. 50 Prozent des Gases importieren müssen. Diese Entwicklung beunruhigt die politische Klasse. Von langer Hand geplante Pipeline-Projekte mit Nachbarländern erweisen sich als schwer durchführbar, obwohl sie zahlreiche Vorteile böten. Mit ihnen könnte aus dem asiatischen Wettlauf zwischen Indien, China, Japan, Pakistan, Myanmar und Bangladesch um knapper werdende Ressourcen eine regionale Energiekooperation nach dem Vorbild Europas entstehen. Die Pläne einer Pipeline aus Bangladesch sind allerdings gestoppt, seit dort die Nationalpartei an die Macht gekommen ist und vor einem Ausverkauf des muslimischen Staats an das hinduistische Indien warnt. Durch die guten Beziehungen zu Iran und Afghanistan scheinen Pipelines mit diesen Ländern für Indien in greifbare Nähe zu rücken. Die Routen müssten jedoch über Pakistan verlaufen. Die angespannten Beziehungen Indiens zu Pakistan machen die Verwirklichung in nächster Zukunft sehr unwahrscheinlich. Beide Staaten stehen sich immer noch mit mehreren hunderttausenden Soldaten in Kaschmir gegenüber.

Indien muss deshalb mit anderen Energie exportierenden Ländern kooperieren - gleich welcher Staatsform und egal in welcher Region der Welt. Dies erfordert ein Umdenken im taktischen Bereich der Außenpolitik. Ein Beispiel: Zur Niederschlagung der Demonstrationen der Mönche in Myanmar durch das dortige Militärregime schwieg die Regierung von Premierminister Singh, um die sich anbahnende Energiekooperation nicht zu gefährden. Unterstützt wird dieser (neue) außenpolitische Ansatz ferner durch entwicklungs- und finanzpolitische Elemente. Die Finanzierungshilfen für potentielle Brennstofflieferanten wie Sudan, Nigeria, Angola, den Tschad, die Elfenbeinküste, Tobago, Syrien, Trinidad, Venezuela und Brasilien zeigen, wie wichtig den Indern die Sicherheit der zukünftigen Öl- und Gasversorgung ist. Außerdem setzt die Regierung zunehmend auf die Einbindung von Atomenergie in den Energiemix. Dabei gilt der Sicherung ausländischer Rohstoffquellen aber weiterhin die Priorität. Nachdem das staatliche Energieunternehmen ONGC in mehreren internationalen Wettbewerben um den Erwerb von Öl- und Gasfeldern unterlag, kopiert Indien jetzt jene Paketlösungen, die China schon längere Zeit anbietet: Indische Kaufwünsche werden mit Angeboten über militärische Ausbildungs- und Finanzierungshilfe unterstützt - zum Beispiel gegenüber Nigeria, Kasachstan und Usbekistan.

Während einer gemeinsam von der Hanns-Seidel-Stiftung und dem in Chennai ansässigen Think-Tank *Centre for Security Analysis* ausgetragenen internationalen Konferenz wurde eine doppelte Verwundbarkeit Indiens festgestellt: Die politische Instabilität vieler neuer Kooperationspartner und die Abhängigkeit von der Sicherheit der Seewege seien Tatsachen, die neue Konzepte erforderten. Die Strategen der indischen Marine fordern deshalb nicht nur eine Sicherung des Indischen Ozeans, sondern auch die Sicherung der Transportwege über den Pazifik und den Atlantik.

Die Frage ist, wie Indien bei der Fixierung auf Öl und Gas klimafreundliche Akzente bei der Energiepolitik setzen will. Bei seinem Besuch in Delhi rief Bundesaußenminister Guido Westerwelle jüngst unter dem Gütesiegel der "strategischen Partnerschaft", die Deutschland

und Indien miteinander verbinde, zu einer Vertiefung der Kooperation in der Klimapolitik und einen Ausbau der wirtschaftlichen Zusammenarbeit in diesem Bereich auf. Aber schon die Klimaschutzverhandlungen in Kopenhagen im Dezember 2009 haben unmissverständlich einen Paradigmenwechsel demonstriert. Indiens Prioritäten sind klar: Erst kommt das Wachstum, dann der Klimaschutz. Daran ändert auch das von strategischem Kalkül geprägte, verbale Einschwenken Indiens bei der letzten Klima Konferenz in Cancun nichts.

HERAUSGEBER: CHRISTIAN J. HEGEMER, LEITER IBZ
AUTOR: DR. VOLKER BAUER
LAZARETTSTR. 33 – 80636 MÜNCHEN –
TEL.: +49 (0)89 1258-0 – FAX.: +49 (0)89 1258-359
E-MAIL: GRUNDSATZREFERAT@HSS.DE – HOMEPAGE: WWW.HSS.DE
ERSTELLT AM: 10.1.2011